

Rock-musik im Rundfunk

Frage an Radio WDR:
Kann man als Rockband ohne Schallplatte an einem Sender gespielt werden?
Antwort: Im Prinzip nein.
Das ist allerdings anders geworden, seit wir mit vielversprechenden Gruppen selbst Produktionen durchführen.

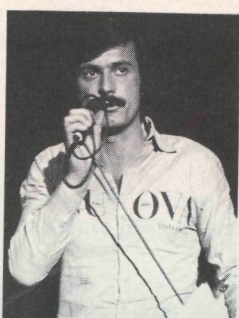
Auf dem Gebiet der deutschen Rockmusik ist in den letzten Jahren einiges in Bewegung geraten. Die Zahl der Bands und Gruppen, die eine eigenständige, gelegentlich auch eigenwillige und von angloamerikanischen Einflüssen weitgehend freie Musik spielen, hat stark zugenommen. Auch das spieltechnische Vermögen der Musiker und die Qualität der Musik hält zum größten Teil bereits internationalen Ansprüchen stand.

Was bisher allerdings fehlte, war die Möglichkeit, diese sich selbständig entwickelnde Rockmusik einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Die Bands, die auf dem (Um-)Wege eines Schallplattenvertrages die Gelegenheit hatten, an einem Sender gespielt zu werden und sich damit einen größeren Hörerkreis zu erschließen, waren und sind naturgemäß in der Minderzahl. Nachwuchswettbewerbe und eine Unzahl eingesandter Demobänder bewiesen aber, daß es noch sehr viel mehr an guter, ideenreicher Rockmusik gibt, vor allem bei den Amateur- oder halbprofessionellen Bands, die oft nur deshalb nicht eine engbegrenzte Bekanntheitschwelle überschreiten, weil es keine den Schallplatten vergleichbaren Tonträger von ihnen gibt.

Um einer verstärkten Nachwuchsförderung einheimischer Bands den Weg zu

ebnen, hat sich die Abteilung Unterhaltende Musik des Westdeutschen Rundfunk/Hörfunk entschlossen, mit vielversprechenden Rockgruppen, zunächst aus Nordrhein-Westfalen, weiterhin aus ganz Deutschland, Produktionen durchzuführen. Auf den ersten Blick erscheint eine solche Idee naheliegend, vor allem wenn man den kulturpolitischen Auftrag einer öffentlich-rechtlichen Anstalt berücksichtigt. Vor zwei, drei Jahren allerdings waren derartige Gedankengänge noch durchaus nicht selbstverständlich. Erst nach langen Diskussionen „stand“ die Idee, mit deutschen Nachwuchsbands Titel unter professionellen Bedingungen für den Rundfunk zu produzieren.

Ein Gefühl der Unzufriedenheit mit der totalen Abhängigkeit von der Schallplattenindustrie gab den Anstoß zur Überlegung: Was ist zu tun, um sich von dieser zwangsläufigen Abhängigkeit zumindest graduell zu lösen? Als



Musikredakteur, Plattenexperte und Produzent für Rockmusik beim Westdeutschen Rundfunk:
Wolfgang Neumann

die WDR-Pläne vor etwa eineinhalb Jahren reiften, war diese Frage vor folgendem Background zu sehen: Die internationale Popmusik-Szene begann sich in Ermangelung durchschlagender neuer Trends im musikalischen Einheitsbrei des Disco-Sound zu verrennen. Das kann einen Programmgestalter, der sich mit attraktiven Rock- und Pop-Programmen ein vorwiegend junges Publikum schaffen und erhalten möchte, naturgemäß auf die Dauer arg frustrieren.

Ein Gefühl der Unzufriedenheit...

Parallel dazu machte sich ein Teilbereich des Pop – die Rockmusik – auf die Beine und bot plötzlich neue Klangmöglichkeiten und eine Vielzahl neuer Stilrichtungen an. Diesen neuen Formen klebte man, kaum daß sie in Ansätzen vorhanden waren, ein Etikett auf, wie etwa Country Rock, Folk Rock, Jazz Rock. Bezeichnungen, die manchmal eher verwirrten als klarstellten. Die Industrie aber braucht anscheinend Orientierungshilfen für ihre Käufer. Allerdings, und das sei offen eingestanden, auch Programm-Macher kommen gelegentlich nicht ohne sie aus.

Zum dritten wurden innerhalb der



Rock an Rhein und Wupper, vom WDR produziert und präsentiert:
Imagination (Düsseldorf),
Food Band (Köln)
und Plastique (Wuppertal)

Rock-Szene im deutschsprachigen Raum ein Stilwandel und eine deutliche Qualitätsverbesserung spürbar. Auf einmal klangen deutsche Rockbands nicht mehr so teutonisch, wie es ihnen oft im englischsprachigen Ausland vorgeworfen wurde, als das Wort vom „Krautrock“ die Runde machte. Sie kamen den angelsächsischen Vorbildern näher, sie musizierten leichter, unverkrampfter, mit mehr Spielfreude und musikalischem Können.

Außerdem begannen sie mehr und mehr eigene Stile und Ideen zu verwirklichen. Auf dem Feld der elektronischen Rockmusik waren deutsche Gruppen sogar so etwas wie Trendsetter, richtungweisend. Und da Eigenständigkeit mehr honoriert wird als Nachbeterei, stellte sich fast über Nacht der (nicht erwartete) internationale Erfolg ein. Deutsche Bands konnten sich nun zunehmend auf den beiden wichtigsten Märkten des Rock, England und USA, behaupten.

Mit anderen Worten: Deutsche Rockmusik war nicht nur konkurrenzfähig geworden, sondern sogar ein Exportartikel. Und wie immer, wenn irgendwo Erfolge sichtbar werden, ergibt das eine Sogwirkung. Immer mehr junge, neue Bands formierten sich, die nicht den Fehler der Anfangsjahre machten. Sie

versuchten nicht, wie in den 60er Jahren noch üblich, die Hits der etablierten Superstars nachzuspielen, um auf der Bühne bestehen zu können, sondern entwickelten gleich von vornherein eigenes Material.

... mit der Abhängigkeit von der Industrie...

Günstig beeinflusst wurde diese Entwicklung noch durch eine zunehmende Zahl von Spielmöglichkeiten vor Publikum. Es kamen immer mehr Kneipen, Clubs und Jugendzentren hinzu, die sich für Live-Musik öffneten. In diesem Stadium sah der WDR für sich eine Chance, der vorhin umrissenen Abhängigkeit von der Industrie in seinen Programmen entkommen zu können, nämlich auf dem Sektor der Rockmusik.

Die meisten Bänder, die auf dem Schreibtisch des Musikredakteurs landen und die als Bewerbung oder als Bitte der Gruppe um eine Auftrittschance im Rundfunk gedacht sind, sind in Proberäumen unter spartanischen Bedingungen entstanden. Die Aufnahmen mögen musikalisch durchaus akzeptabel sein, von der technischen Qualität her sind sie meist nicht sendefähig. Von dieser Erkenntnis bis zur ersten Produktion mit einer Nachwuchsband in einem professionellen Studio war dann kein weiter Weg mehr.

Nun kann sich eine Rundfunkanstalt erlauben, ohne direkten zeitlichen und materiellen Druck zu produzieren und zu experimentieren, da sie nicht unter dem Zwang steht, verkaufen zu müssen. Schon bald jedoch stellte sich bei diesem Projekt heraus, daß die technischen Möglichkeiten in einer Rundfunkanstalt, so gut sie im allgemeinen sein mögen, bei der Produktion von Rockmusik nicht ausreichen. Man stößt bei den heutigen klanglichen Vorstellungen im Rock ziemlich rasch an technische Grenzen, die nur dann zu überschreiten sind, wenn man in Studios geht, in denen professionell für die Schallplatte gearbeitet wird.

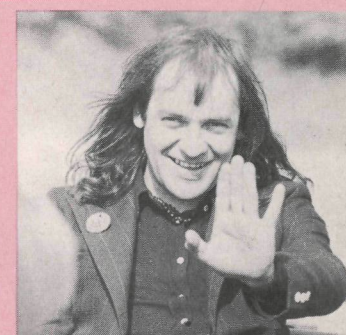
... stand am Anfang der Sendung „Rock Studio“

Denn die Technik an sich ist in der Rockmusik bereits ein Teil der Musik selbst. Durch technische Manipulationen werden Klänge und bestimmte Soundvorstellungen ermöglicht, die ein wesentliches Element dieser Musik sind. Dieses wiederum erreicht man nur mit speziellen Filtereinrichtungen und Mikrophontypen. Wenn man sie nicht hat, ist es sehr schwer, Rockmusik mit einem Sound auszustatten, der ihr eine Chance gegen das internationale Riesenangebot der Industrie einräumt. Das

war unter anderem einer der Gründe für den WDR, seine Rock-Produktionen mit Nachwuchsbands nach „draußen“, in professionelle Studios zu verlegen.

Um dieser Musik nun ein geeignetes Forum im WDR-II-Programm zu verschaffen, wurde die Sendung „Rock Studio“ entwickelt. In dieser Sendung, die ab Juli vierzehntäglich jeweils freitags von 15.05 Uhr bis 16.00 Uhr läuft, werden die produzierten Gruppen, auch im Gespräch über ihre Musik, vorgestellt. Daneben gibt es Berichte von Festivals und Konzerten bereits etablierter deutscher Bands, Buchbesprechungen, Plat-

Udo Lindenberg
- weit über eine Million verkaufter Tonträger bis 1977, elf Langspielplatten auf Telefunken, die jüngste: „Lindenbergs Rock Revue“ - beherrscht seit Jahren die bundesdeutsche Rock-Szene. Die WDR-Idee, Rock-Nachwuchs zu fördern, findet Rock-Poet Lindenberg „fantastico, atemnehmend“: „Da würde auch ich sofort mitmachen!“



tenkritik und ähnliches. Diese Sendung versucht, von der deutschen Rock-Szene ein möglichst umfangreiches Bild zu liefern, sie will einerseits helfende Impulse geben, andererseits Sprachrohr sein.

Der Westdeutsche Rundfunk hofft, mit dem „Rock Studio“ und der damit verbundenen Produktionsreihe die deutsche Rock-Szene nachhaltig fördern zu können, und den vielen guten Bands, die noch unbekannt sind, mehr Möglichkeiten – darunter auch die des Überlebens – zu bieten. Dadurch soll zumindest ein Teilbereich des Rundfunk-Auftrages als öffentlich-rechtliche Anstalt besser erfüllt werden – auf jenem kulturellen Gebiet, das bislang durch die ARD-Anstalten noch zu wenig Unterstützung erhalten hat.

Ein Kuriosum am Rande: Inzwischen klopft die Schallplattenindustrie bei jenen Bands an, die mit fertigen Produktionen vorgestellt worden sind, und bekundet deutliches Interesse, die eine oder andere Gruppe unter Vertrag zu nehmen. Damit ist in Ansätzen wieder der Zustand von vor 30 Jahren erreicht: In Ermangelung eigener Produktionskapazitäten übernahm die Schallplattenindustrie die neuesten Lied-Produktionen der Rundfunkanstalten, um sie als fertige Platte anzubieten.